

Antonius von Padua

An der Südwand unserer Kirche findet sich die Figur eines Mannes in Mönchskutte mit einem Kind auf dem Arm und einem Brot in der anderen Hand. Diese Art der Darstellung des heiligen Antonius ist zwar typisch, aber sie hat wenig zu tun mit seinem Leben, in dem er unermüdlich als Kämpfer für den Glauben unterwegs war. Antonius von Padua wurde als Spross einer portugiesischen Adelsfamilie unter dem Namen Fernando Martim de Bulhões e Taveira Azevedo am 15. August 1195 in Lissabon geboren. Mit 16 Jahren trat er in den Orden der Augustiner-Chorherren ein und studierte anschließend in Lissabon und Coimbra, wo er auch zum Priester geweiht wurde. Sicher wäre er heute schon längst in Vergessenheit geraten, hätte ihn nicht ein besonderes Erlebnis ganz und gar aufgewühlt und damit sein Leben völlig verändert.

Von den Büchern in die Welt

Während sich Antonius in Coimbra weiter mit seinen Studien beschäftigte und auf eine akademische Laufbahn zusteuerte, erfuhr er vom gewaltsamen Tod von fünf Franziskanern, die als Missionare nach Marokko gegangen waren. Nun zog ihr Leichenzug an seinem Konvent vorüber. Zwei Welten prallte für ihn zusammen: Hier er, der Adelspross aus einem wohlhabenden Elternhaus, der sich ohne Sorgen voll seinem Studium widmete; dort die Bettelmönche, die auf allen Besitz verzichtet hatten und jetzt bei ihrem Einsatz für den Glauben auch noch als Märtyrer ihr Leben hatten lassen müssen. Er hatte die Getöteten persönlich gekannt und vor ihrem Aufbruch nach Nordafrika mit ihnen gesprochen. Daran erinnerte er sich jetzt wieder, und diese Erinnerung ließ ihn nicht mehr los. Ihre versuchte Missionierung war unübersehbar gescheitert, aber sollte damit das von ihnen verfolgte Ziel jetzt endgültig aufgegeben werden? Damit konnte er sich nicht abfinden. Er fühlte sich verpflichtet, ihr Werk fortzusetzen. 1220 wechselte er in den Orden der Franziskaner und bestieg ebenfalls ein Schiff nach Marokko. Doch auch er scheiterte mit diesem Vorhaben. Kaum angekommen erkrankte er schwer, und nach einigen Monaten musste er seine Pläne aufgeben und schiffte sich wieder in Richtung Heimat ein. Das Schiff war allerdings nicht gerade das beste, und ein schwerer Sturm brachte es vollkommen vom Kurs ab. Der Kapitän hatte wohl die Orientierung vollständig verloren, denn als sie strandeten, fanden sie sich in Sizilien wieder.

Neuanfang von ganz unten

Da stand Antonius nun also: Weit weg von der Heimat ganz auf sich allein gestellt und vollkommen mittellos. Er musste um seinen Lebensunterhalt betteln oder für eine Mahlzeit den Bauern und Fischern bei deren Arbeit helfen, doch das spielte jetzt keine Rolle mehr für ihn. Er wollte jetzt dem franziskanischen Ideal nacheifern, demütig und gehorsam werden und machte sich auf den Weg in Richtung Assisi, wo er sich dem Ordensgründer zur Verfügung stellen wollte. Tatsächlich traf er im Frühjahr 1221 ein, als sich seine Ordensbrüder dort zu ihrem Pfingstkapitel getroffen hatten. Niemand von ihnen kannte ihn und als kurz darauf das Treffen zu Ende ging und alle wieder in ihre Heimatklöster aufbrachen, blieb er fast allein zurück. Er schloss sich Bruder Gratian, dem Vorsteher der Ordensprovinz Romagna an und gelangte mit ihm in die Einsiedelei Monte Paolo bei Forli. Als Neuankömmling diente er dort unauffällig den älteren Brüdern, die nichts von seiner Herkunft und Bildung ahnten. Statt der Bildung aus Büchern lernte er hier, Gott in der Natur und Einsamkeit wahrzunehmen, seinen eigenen Willen und seine Begierden zu zähmen. Zwölf Monate dauerte dieses zurückgezogene Leben an, bis er unvorbereitet angewiesen wurde, bei einer Primizfeier in Forli zu sprechen. Seine brillante Predigt wurde begeistert aufgenommen. Für die Franziskaner, von denen die meisten wenig Bildung mitbrachten, war ein so gebildeter Mitbruder ein großer Gewinn, denn in den Städten hatten ihre Prediger einen schweren Stand, insbesondere dort, wo die Sekte der Katharer ihnen gut unterrichtete Kontrahenten entgegengesetzte.

Kämpfer für Einheit und Gerechtigkeit

Deshalb wurde Antonius damit beauftragt, im Kloster Bologna theologische Lehrkurse für die Laienbrüder einzurichten. Im Gegensatz zu seiner eigenen Studienzeit, als er sich noch damit begnügt hatte, sich abgeschieden von der Welt in Schriften zu versenken, war er jetzt sehr darauf bedacht, seine Schüler für ihren Einsatz draußen mitten unter dem Volk gezielt vorzubereiten. Dabei ging er auch oft selbst mit in die Städte und Dörfer. Er sprach überall dort, wo er die Menschen antraf; das musste keine Kirche sein, es reichte beispielsweise auch der Platz am Dorfbrunnen. Bald war er als Prediger so bekannt, dass ihm die Menschen überall zuströmten, um ihn zu hören. Er verstellte sich nicht und versuchte nicht, irgendwem zu schmeicheln, sprach sowohl Missstände als auch die Sehnsüchte und Not der Menschen offen an und weckte so verschütteten religiösen Kräfte in ihnen.

Besonders schwierig war sein Einsatz in den Städten, in welchen die Sekte der Katharer die beherrschende Kraft darstellten. Hier musste er seine ganze theologische Bildung in die Waagschale werfen, um gegen die Prediger der Katharer erfolgreich in den Ring steigen zu können. Keine Drohungen und tätlichen Angriffe seiner Gegner konnten ihn von seinem Kampf für die Rückgewinnung der von der Kirche abgefallenen Menschen abbringen. Unermüdlich zog er predigend von Ort zu Ort ließ nicht eher ab, bis er endlich geschafft hatte, was kaum jemand zu hoffen gewagt hatte: Die Romagna in Mittelitalien wurde wieder katholisch.

Nach der Rückgewinnung Riminis, welches zuvor eine Hochburg der italienischen Katharer gewesen war, wurde Antonius von 1224 bis 1227 nach Südfrankreich entsandt, wo die Katharer ebenfalls eine starke Stellung einnahmen. Wie in Italien erzielte er auch in den französischen Städten Toulouse, Le Puy, Bourges, Limoges und vielen kleineren Orten große Bekehrungserfolge. Zu deren Sicherung und Festigung gründete er etliche franziskanische Klöster und bildete hier wie schon früher in Bologna die jungen Mönche für ihre missionarische Aufgabe aus. Nach seiner Rückkehr nach Italien wurde Antonius zum Generaloberen der Franziskaner für die Romagna ernannt, eine Aufgabe mit der er sich nicht richtig anfreunden konnte, weil sie ihm nur wenig Zeit zum Predigen ließ. 1230 trat er wieder von diesem Amt zurück und zog nach Padua, seiner letzten Wirkungsstätte. Hier nahm er den Kampf gegen den Missbrauch der Schuldknechtschaft auf, predigte gegen Wucher und die Ausbeutung der ärmeren Bevölkerungsschichten. Er wurde dadurch sehr bekannt und seine öffentlichen Auftritte zogen das Volk in Massen an. In der Fastenzeit des Jahres 1231 verausgabte er sich so sehr, dass er sich nach Ostern zur Erholung auf das Landgut eines Freundes zurückziehen musste. Auch hier konnte er nicht ruhen, sondern arbeitete weiter Predigten aus. Am 13. Juni verschlechterte sich sein Zustand plötzlich und fühlte seinen bevorstehenden Tod. Er wollte sich in das Franziskanerkloster St. Maria in Padua bringen lassen, doch er erreichte die Stadt nicht mehr. Seine Kräfte waren endgültig aufgebraucht.

Antonius wurde in Padua begraben und über seinem Grab erhebt sich heute eine mächtige Basilika. Er wurde auf stürmisches Verlangen des Volkes bereits elf Monate nach seinem Tod am 30. Mai 1232 von Papst Gregor IX. heilig gesprochen. In der ganzen Kirchengeschichte gab es bislang keine



Abbildung 1: Antoniusfigur an der Südwand des Kirchenschiffs

kürzere Zeitspanne zwischen Tod und Heiligsprechung.